

Neueste Nachrichten

Gesetzliche und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte. Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf. Haupt-Geschäftsstelle: Wilsdrufferstr. 49. Fernsprecher: Amt I, Nr. 3897. Für Rücksendung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich M. 1,50, mit „Dresdner Fliegende Blätter“ M. 1,90, für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf., mit Wochblatt 60 Pf. für Ost- u. Westpreußen, Lit. 1,80, Ostpreußen 2,00 Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Leipzig, 23/94

Gicht

und Rheumatismus-Leidende finden durch das Tragen u. Ansetzen von reinen weissen Schafwollstoffen die denkbar größte Linderung. Sicherer Schutz gegen strengste Kälte. Ebenso wirken u. Thermal-Socken u. Strümpfe als bestes Mittel gegen kalte Füsse. Nur echt, wenn jedes Stück mit Schutzmarke und u. Firma deutlich versehen ist. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben liegen zur Einsicht aus. Alleinst. Verkaufsstelle: **Grünwald & Kozminski, Dresden, Marienstrasse 5.**

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Nachklänge zur Jubelfeier.

So ist nun jener Tag verstrichen, an welchem vor einem Vierteljahrhundert unser Reich entstand. Ein Vierteljahrhundert — eine lange Zeit im Leben des Einzelnen, ein Augenblick im Leben der Völker. Was mit dem Blute unserer Väter und Brüder errungen wurde, ist erstarkt und ausgebaut, wohlgepflegt nach Außen und Innen. Und wenn auch äußere Feinde mit neidlichem Blick das Gedeihen und Blühen unseres großen Vaterlandes betrachten, und wenn auch im Innern der Kampf der Meinungen über die wirtschaftlichen Fragen heftiger denn je entbrannt ist, — unseres Volkes Gesundheit und Lebenskraft sind stark genug, um Alles zu überwinden und über Alles zu triumphieren, was sich uns hemmend und hindernd in den Weg stellt. Die großen einmütigen Jubelfeste, welche aus allen Ecken Deutschlands und allen Ländern, wo Deutsche wohnen, der Draht meldet, beweisen, daß der nationale Gedanke, die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande in der Stunde der Vereinerung Alles sieghaft überstrahlen und unser Volk Idealismus genug besitz, um sich an einem weisevollen Tage über die gewöhnlichen Alltagslichkeiten hinwegzusetzen.

Und diese hehre nationale Feier war reich an belebenden und erhebenden Akten und Kundgebungen, die noch geraume Zeit nachklingen und, Wurzel fassend im Geiste des Volkes, nachbringend weiter wirken werden zu des Vaterlandes Besten.

Ueber den Verlauf der Feier ist noch Folgendes zu berichten:

Der Triumphzug des Kaisers.

Die Gala-Tafel, die am Sonnabend im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfand und in der etwa 600 Personen, darunter alle früheren Reichstags-Abgeordneten und die gegenwärtigen Mitglieder geladen und in großer Zahl erschienen waren, begann um 7 1/2 Uhr. — Als liebenswürdige Ueberraschung des kaiserlichen Gastgebers fand jeder der Geladenen auf seinem Couvert das genau nachgeahmte Facsimile der Original-Depesche, die Kaiser-Wilhelm I. am 1. September 1870 Abends 7 1/2 Uhr vom Schlachtfeld von Sedan an die Kaiserin Augusta geschrieben hat.

Der Triumphzug des Kaisers.

Der Triumphzug des Kaisers hatte folgenden Wortlaut:

Der heutige Tag, ein Tag dankbaren Rückblicks, wie das ganze Jahr in allen seinen Feiern, ist eine einzige große Dankfeier und Lebensfeier für den hochseligen großen Kaiser. Ueber dem heutigen Tage ruht der Segen, schwebt der Geist dessen, der in Charlottenburg, und dessen der in der Friedenskirche gebettet ist. Was unsere Väter erhofften, was die deutsche Jugend träumend gelungen und gewünscht hat, ihnen, den beiden Kaisern, ist es vergönnt gewesen, das Deutsche Reich mit den Fürsten sich zu erkämpfen und wiederherzustellen. Wir dürfen dankbar die Vorbilder genießen; wir dürfen die ernste Pflicht über, auch das zu erhalten, was die hohen Herren und erkämpft haben. Aus dem Deutschen Reiche ist ein Weltreich geworden. Ueberall in fernen Theilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Vertriebskraft gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen befragen sich die Werthe, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, Meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, Wir zu heilen, dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern.

Das Gelübdiß, was Ich heute vor Ihnen ablegte, es kann nur Wahrheit werden, wenn Ihre von einseitigem, patriotischem Geiste besetzte Wille Unterthänigkeit mir zu Theil wird. Mit diesem Wunsche, daß Sie in vollster Einigkeit mir helfen werden, Meine Pflicht nicht nur Meinem engeren Landvolke, sondern auch den vielen Tausenden von Landsleuten im Auslande gegenüber zu erfüllen, das heißt, daß Ich sie schätzen kann, wenn Ich es muß, und mit der Mahnung, die an uns alle geht: „Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu bezeugen“, erhebe Ich mein Glas auf unser geliebtes deutsches Vaterland und rufe: Das Deutsche Reich hoch! — und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Die Versammlung fiel mit diesem Beifall ein. Abenden und mitgetheilten Gemüthern schien, wie das „V. L.“ bemerkt, eine neue Mißtenvorlage aus dieser Rede hervorzurufen.

Der Kaiser an die Deputation der Berliner Studentenschaft.

Sonnabend Mittag 1 Uhr wurde nach der Parade von dem Kaiser die Deputation der Berliner Studentenschaft empfangen. Nach Vorstellung der Mitglieder der Deputation durch den Vorsitzenden wurde demselben die Erlaubniß erteilt, die Adresse der Studentenschaft zu verlesen. Nach Anhörung derselben führte der Kaiser ungefährl. Folgendes aus:

„Meine Herren, Ich danke Ihnen für die Bezeugung des Idealismus, den Sie als Vertreter der akademischen Jugend, durch die soeben gehaltenen Worte gezeigt haben. — Eine Herren, Sie sind im Besitze in das öffentliche Leben hineinzutreten, bewahren Sie sich diesen Idealismus auch fernherhin, denn es giebt gerade heutzutage im Volke Mächte, die diesen Idealismus dem Volke rauben wollen. Helfen Sie mir die idealen Güter dem Volke zu erhalten, die im Jahre 1818 unser Volk begeisterten und die im Jahre 1870 ihre Wirkung thaten. Wenn Sie in diesem Geiste in Ihrem öffentlichen Amte wirken werden, so werden Sie mir helfen, denn Ich rechne auf Ihre Hilfe.“

Ans Friedrichsruh.

Bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh waren bis Sonnabend Abend über 600 Militärs telegraphisch eingetroffen, darunter von den Souveränen Oesterreich-Ungarns und Italiens. Außerdem liefen unzählige Briefsendungen ein. Von 10 bis 2 Uhr concertirte die Musikcapelle des kaiserlichen Jägerbataillons Nr. 9 (Königsburg) im Park des Fürsten Bismarck. Der Fürst brachte seine Freunde über die Vorträge in einer Ansprache zum Ausdruck. Die Musiker wurden mit Speise und Trank bewirthet und erhielten schließlich jeder ein Geschenk. Von einigen Hamburger Verehrern wurde dem Fürsten ein prachtvolles Blumen-Arrangement überreicht, welches im Speisezimmer aufgestellt fand.

Die „Sam d. Nachr.“

schließen ihren Festartikel zum 25-jährigen Geburtsfeste des Reiches mit folgenden Worten, die als bündige Widerlegung des Gerüchtes, Fürst Bismarck sei der vom Kaiser im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin veranstalteten Feier aus „Verleumdung“ fern gehalten, anzusehen sind:

Fürst Bismarck steht heute in der gänzlichsten Versammlung, die sich im Berliner Schloß vor dem Kaiser hielt; aber wir sind überzeugt, daß er sich in keinem Augenblicke für verpflichtet gehalten haben würde, als Kaiser noch lebender Repräsentant der großen Vergangenheit unseres Volkes an der Feier theilzunehmen, wenn sein Gesundheitsschicksal, das ihm trug und die er nicht hätte. Aber Selbstgebieth, Cour, Tact und was der Tag sonst noch für den Fürsten Bismarck gebracht haben würde, hätten höhere Anordnungen an seine Widerstandskraft gestellt, als nach frühlichem Ermessen zulässig erschien. So bleibt er der offiziellen Feier, die seinem Werke gilt, fern.“

Der „Deutsche Verein in Wien“

telegraphirte an den Fürsten Bismarck: „Am 25. Jahrestage der seltsamen Ausrufung des deutschen Kaiserreichs zu Versailles sendet dem größten deutschen Staatsmann, dem Schöpfer und ersten Kämpfer des Deutschen Reiches ehrwürdigen, vollen begeisterten Gruß und Glückwunsch der national gesinnten Deutschen Oesterreichs der Deutsche Verein in Wien.“

Beschlimmen zur Thronrede.

Zu der kaiserlichen Hofsaal, welche den mächtigsten Widerhall im ganzen deutschen Reiche und weit über dessen Grenzen hinaus ertönte, schreibt das „V. L.“:

„Die Welt hat es in dieser ersten und erhebenden Feiertunde aus dem Munde des Kaisers erfahren, daß Deutschland, seiner geschichtlichen Mission getreu, ein Reich des Friedens zu werden entschlossen ist, daß es Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Liebe im Range der Föhrer seine Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben beabsichtigt. Hierin liegt die weitestgehende Bedeutung dieser Kaiserrede; in diesem Friedensgelübdiß gerade heute liegt die weitestgehende Bedeutung dieses Festaktes, der sich soeben im Weißen Saale abgepielt hat. Erhaltung der erlangenen nationalen Selbstständigkeit, Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte des deutschen Volkes, Sicherung unparteilicher, achtungsgeliebender Rechtspflege, das sind die drei Hauptziele, welche der Regierung Kaiser Wilhelms II. gestellt sind. Das sind goldene Worte, die das deutsche Volk aus dem Munde seines Kaisers vernommen hat und die niemals aus der Erinnerung der Menschen schwinden werden.“

Einem „Casarismus und Kaiserthum“ überschriebenen Artikel der „Voss. Stg.“ über die Thronrede entnehmen wir folgende Sätze:

„Nichts ist unter den gestrigen Kundgebungen des Herrschers ertönlender als seine hochberühmte Mittheilung, daß wegen Majestäts-

beleidigung erkannte Strafen im Gnadenwege erlassen werden sollen. Das ist eine eben so edle wie kluge That. Sie kann den Ruhm des deutschen Kaiserthums um so fester werden, je weniger Ausnahmen bei der Durchführung dieses Gelübdes gemacht werden. Wenn sich hier und dort Umgehungen über anstehende Verurteilung des Adels zeigt, wieder ist der Grund kein anderer als der Wunsch, daß das neue Kaiserthum von Allen frei bleibe, was an das Casaristhumb erinnert. Ein weiser Kaiser hätte sich auf den „Brodruker“ eingelassen, um den Adel zu verbünden und dann vielleicht Gewerbe vertheilt, um gleichzeitig die Massen zu befriedigen. Ein deutscher Kaiser konnte dem altorientalischen Grundlag folgen, sein Gewerbe, seinen Stand besonders zu begünstigen und jeden der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Je folg richtiger dieser Gedanke durchgeführt wird, um so besser wird es um das Kaiserthum bestellt sein.“

Vertreter der Presse sind zu der Feier im Weißen Saal nicht zugelassen worden, so daß die Redungen für ihre Berichte auf Mittheilungen des kaiserlichen Bureau über den äußeren Vorgang angewiesen sind. Das Gerüchden um Günstigkeiten ist nach der „Voss. Stg.“ von dem Minister v. Bötticher dahin beantwortet worden, daß die Kategorien von Personen, welche seitens der Reichsverwaltung eingeladen waren, vom Kaiser bestimmt worden, und daß die Angelegenheit im Uebigen vom Ober-Hofmarschallamt ressortirt. Das Ober-Hofmarschallamt hat erwidert, daß der Weiße Saal kaum für die auf Befehl des Kaisers geladenen Festtheilnehmer ausreichte und daher die Anwesenheit von Vertretern der Presse, für welche auch eine Tribüne nicht vorhanden, gänzlich ausgeschlossen sei. Im Widerspruch mit diesen Nachrichten entnehmen wir der „Voss. Stg.“, daß der Berichterstatter dieses Blattes, Herr Ludwig Vietzsch, im Weißen Saal anwesend gewesen ist.

Die Jubelfeier und das Ausland.

Ebenso wie die meisten österreichischen Zeitungen enthalten auch die ungarischen Blätter Reaktionen zum Jubiläum des Deutschen Reiches und stimmen darin überein, daß das neue Deutsche Reich alle Hoffnungen erfüllt habe; es sei ein Post des Weltfriedens geworden; es habe das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn zu Friede geworden geschlossen. Ueberall sei Deutschland vermittelnd aufgetreten, habe Kriege zu verhindern gesucht; darum bringe zur Feier des Reiches auch das gleichfalls friedliebende Ungarn seinen Glückwunsch.

„Graz, 18. Januar. Die Behörde verbietet die Feier der Wiedergeburt Deutschlands auf Grund der vorgelegten Reben.“

Auch die italienischen Blätter bezeugen in überaus sympathischer Weise den Jahrestag der Neugründung des Deutschen Reiches.

Paris, 20. Januar. (Privat.) Der offizielle „Temps“ widmet den Berliner Festlichkeiten einen Leitartikel, dessen freundlicher Ton ausfällt. Das Blatt meint, die bestehende Abneigung Frankreichs vor der deutschen Einheit und der Bildung einer so unerbittlichen Macht an seiner Grenze und auf seine Kosten wäre gewiß nicht ohne Grund entstanden, aber Frankreich erkenne doch — unter Vorbehalt aller unergänzlichen Rechte auf die entristenlen Provinzen — ehrlich und ohne Hintergedanken die germanische Einheit des Reiches an.

London, 20. Januar. (Privat.) Für die Stimmung gegen Deutschland ist bezeichnend, daß die anfänglich des nationalen Festtages erschienenen Prekerdrückungen überwiegend in gedäglichem Tone gehalten sind und die Einheit Deutschlands als eine Sache von problematischem Werthe bezeichnen.

London, 19. Januar. „Daily Telegraph“ sagt nach einem Hinweis auf die Thatsache, daß am Vorabend der Feier England einen Vertrag mit Frankreich schloß, der wenigstens eine langanhaltende französische Besatzung endgültig beilegte: „Die britischen Auslandswünsche an Deutschland können bedauerlicher Weise nicht so herzlich sein, wie sie sicherlich gewesen wären, wenn die Deutschen und nicht jüngst so deutlich wie möglich zu verstehen gegeben hätten, daß wir sie nicht länger als eine Nation betrachten dürfen, die seit und unerklärlich entschlossen ist, uns im Nothfalle beizustehen.“

London, 19. Januar. Die Betonung des Bestrebens Deutschlands zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens in des deutschen Kaisers Thronrede brachte an der hiesigen Börse einen ausgezeichneten Eindruck hervor und wirkt hervorrageud verhältnißlich.

Kunst und Wissenschaft.

Neustädter Hoftheater.

Mag man über den Werth der Erdbung in unserer Literatur, die sich die jung-deutsche nennt, obwohl sie specifisch nationalen Gepräges entbehrt, denken, wie man will, — auf dramatischem Gebiete wird man ihr das eine Verdienst nicht absprechen können, daß sie die Schauspielkunst aus ihrem gewöhnlichen, auf billige Effectwirkungen abgemessenen Schalenrand herausgerissen und ihr neue Bahnen gewiesen hat. Mit den Sentimentalen, den Reizen, den Helden, den Intriganten, den Müttern und Vätern der Dämmer, wie die Species der Bühnenrollen alle heißen, ist gründlich ausgeräumt worden; aus den rubricirten Bühnenfiguren sind handelnde Menschen geworden. Die besten Kräfte unter den darstellenden Künstlern haben diese Bewegung schnell genug begriffen, sind ihr gefolgt und haben es zu prächtigen Leistungen auf dem Gebiete der Menschendarstellung gebracht. Nur giebt ein selbstlicher Umstand viel zu denken: Man sieht das neue Ziel vor Augen, aber es fehlt das Bewußtsein von dem organischen Zusammenhang des Herkommens mit dem Gemeinen. Die Folge ist, daß tüchtige Künstler, die Vorzügliches leisten in modernen Stücken, bei der Darstellung klassischer Stücke alles Ertrungene plötzlich vergessen und sich wieder ganz auf dem Boden des Früheren bewegen, als gebe es nichts Anderes und sich nehme nicht Anstand, es auszusprechen, nicht Besessenes! Mag man auch behaupten, daß namentlich die Versdramen des „alten Tones“ bedürfen... es muß aber auch das alte Publikum vorhanden sein, wenn dieser Ton wirken soll. Unsere in ihrem Gehahren wohl temperirten Menschen werden durch ein Jndel in dem Sich-Geben aus ihrer Illusion viel mehr herausgerissen, als durch alles Andere. Vielleicht versucht man einmal, unsere klassischen Dramen mit der Forderung der modernen Richtung darzustellen. Die Direction eines Schiller wird an sich schon zur Erhöhung des Colorits beitragen. Bei Schiller ist eine Dämpfung viel eher am Plage als ein Ueberwachen der Rhetorik. Auch die geistige Fortsetzung der gigantischen Wallenstein-Trilogie lieh den günstigen Mangel einer Dria... vischen dem Geist und dem

Jetzt wieder deutlich empfinden. Immerhin darf man wohl sagen, daß, jenseit das Wert dem Schluß jüdränge, die Darstellung an Platidität gewann. Fast klug es, als hätte das überschäumende Pathos die Tactlosigkeit ermüdet und als siele man, ohne daß man's eigentlich wollte, auf die Erde zurück, wo man hingehört. Ausdrücklich wird dieses Verlassen des geistigen Kolbarns bei Hoftheater-Ballenstein, der den Anfang wieder ganz in der lehrhien desprochenen Tonart nahm, aber doch, des hohen Lonesstätt, jwellen recht gelungene Scenen hatte. Von Aufzug zu Aufzug trat der Mensch Wallenstein mehr in den Vordergrund und das verordnete mit ihm. Wiene-Ortavo bot eine sich gleichbleibende, abgerundete, von allem Excentrischen freie Leistung. Wie die-Wag zeigte sich gegen den ersten Abend etwas ermüdet, vielleicht an Vorbos überfüllt. Fräulein Ulrichs Gräfin Terko war namentlich im 7. Auftritt des 1. Actes (nach Kurz) von hinreißender Gewalt. Ihre Mimik hat jwellen etwas forcirt: Wusse-Terko und Bauer-Jillo standen sicher auf ihrem Platz.

Residenztheater.

Heute Dienstag wird „Der Glückselig“ Mittwoch „Die Chansonette“ und Donnerstag „Der Obersteiger“ gegeben. Am Freitag geht die Operette „Girofalo-Girofalo“ von Lecoca zum Benefiz für den Oberregisseur und technischen Leiter Herrn Alexander Kötter in Scene. — Zum Besten der Kinderbelianstalt und der Genossenschaft zur Gewinnung von Gelde wird die Frau Director Karl die Nachmittags-Vorstellung am Mittwoch, den 22. d. M., bestimmt. Zur Aufführung gelangt bei ermäßigten Preisen das Weihnachtsmärchen „Im Nigenschloß“.

Der Schriftsteller Emil Dominik

ist am Donnerstag in Berlin nach schweren Leiden im 52. Lebensjahre gestorben. Haupt-sächlich ist er bekannt worden durch die Herausgabe etlicher Familienblätter vornehmten Stiles, unter denen „Jur guten Stunde“ heut wohl das bekannteste ist.

Der Kaiser hat dem Grafen du Chastel

den Kronenorden zweiter Klasse verliehen. Den Bemühungen des Grafen ist es ganz besonders zu danken gewesen, daß die Franzosen sich an der vorjährigen Berliner Kunstausstellung theilnahmen.

Der fünfte Kammermusik-Abend

der Herren Kappoldi-Blumer-Kemmerle Grünmacher findet Montag, den 10. Februar, im „Mufenhause“ statt. Billets bei F. Ries (Kaufhaus).

Fräulein Clotilde Kleeberg

gibt einen Clavier-Abend am 14. Februar im „Mufenhause“. Billets bei F. Ries (Kaufhaus).

Der dritte Lange-Frohberg-Schreiber III

und Stenz-Quartett-Abend findet am 17. Februar im Mufenhause statt. Billets bei F. Ries (Kaufhaus).

Aus der Orgelklasse des königl. Conservatoriums

ist auch die sechsmalige Vederlängerin Fräulein Edith Wagg hervorgegangen. Ihr ist die Aufgabe gefallen, den gesanglichen Theil des Jubiläumconcertes ihrer Bildungsgänge (27. Januar halb 8 Uhr im Mufenhause) zu übernehmen. Sie wird Lieber von Brahm, Rubinstein, Schumann und Schubert singen.

Fräulein Catherine v. Jatschinowka

hat für ihr Concert am 7. Februar folgendes Programm gewählt: Fuge in E-moll von Händel. — Sonate in Es-dur, op. 81 von Beethoven. — Prélude, Mazurka und Ballade in G-moll von Chopin. — Humoreske von Schumann. — Chanson triste von Tschakowsky, Scherzo von Rubinstein und Polonaise von Liszt. Billets bei F. Ries (Kaufhaus).

Nächsten Dienstag, den 21. d. M.,

findet das 4. philharmonische populäre Künstler-Concert im Gewerbehause statt, in welchem die norwegische Sängerin Fräulein Kaia Wiborg und der Cello-Virtuose Josef Hollmann aus London mitwirken werden.

Willy Burmeister,

dessen Concert am Sonnabend, den 26. d. M. im Gewerbehause stattfand, spielt auf dringendes Verlangen u. A. auch die Faustantäne von Beniamini und die Herentänge von Vaganini in seiner eigenen Bearbeitung. Billets bei Ries (Kaufhaus).

Raimund v. Zer Martin,

einer der besten Tenöre und Concertsänger der Gegenwart, veranstaltet Mittwoch, den 22. d. M., unter Mitwirkung des Pianisten Victor Weigel aus Berlin im Mufenhause einen Lieber-Abend mit hochinteressantem Programm. Billets bei Ries (Kaufhaus).